

Albert Schäfer

**Ofen-, Kamin- und Takenplatten
der „Alten“ und „Neuen Hütte“**



Ofenplatte „Hochzeit zu Kana“

Fundstück bei der „Neuen Hütte“

Inschrift: JOHANNES AM II

Vorbemerkungen

1990 veröffentlichte Karl Heinz von den Driesch¹ nach umfangreichen Recherchen sein großartiges und grundlegendes Werk „*Handbuch der Ofen-, Kamin- und Takenplatten im Rheinland*“.² Fritz Langensiepen urteilt im Vorwort zu Recht:

„Entstanden ist ein wahres Handbuch der Kunstgussplatten im Rheinland auf der Basis von rund 10 000 Objekten der großen Bestandsaufnahme des Amtes für rheinische Landeskunde, die im rheinischen Volkskundearchiv gespeichert sind. Erstmals wird in übersichtlicher, umfassender und genauer Darstellung ein Bereich aufgearbeitet, der kunstgeschichtlich wie volkskundlich gleich bedeutend für das Rheinland ist.“

Von den Driesch erstellt zum Metier Plattenguss eine konsequente Gliederung:

- Die Unterscheidung der Plattenarten steht am Anfang.
- Ausführlich werden die Arbeitsschritte der Fertigung beschrieben.
- Es folgt eine Auflistung der rheinländischer Regionen, in denen die Produktion von Platten nachweisbar ist.
- Den größten Raum nehmen die Themenkreise und Motive ein, die auf den Platten dargestellt sind.
- In weiteren Gliederungspunkten widmet er sich dem Handel mit Platten, der Unterscheidung von Originalplatten und Nachgüssen bzw. Fälschungen.

Ein angefügtes Verzeichnis aller Platten in alphabetischer Reihenfolge macht das Werk zu einem nützlichen Nachschlagewerk.

Als rheinländische Regionen, in denen gusseiserne Platten nachweislich produziert wurden, werden aufgeführt: die Eifel, der Hunsrück samt dem sich anschließenden Hochwald, auch der Westerwald. Es folgen dann weitere deutsche Regionen wie das Saarland, das Lahn- und Vogelsberggebiet, Oberhessen, das Siegerland, das Sauerland, die Region Waldeck und Westfalen. Erweitert wird diese Liste um die Regionen Pfalz, Baden und Elsass, ergänzt noch um Hüttenregionen in Belgien, Luxemburg und Frankreich.

Über 1000 gute fotografische Darstellungen der Platten tragen dazu bei, dass der Leser das Buch als Standardwerk des Eisengusses immer wieder gern zur Hand nimmt.

Kontaktaufnahme mit dem Autor

Als Autor des vorliegenden Artikels erhielt ich in den späten 1880er Jahren Kenntnis von Herrn von den Drieschs Vorhaben, die Plattengießkunst des Rheinlandes eingehend darzustellen. Mit der Materie einigermaßen vertraut, hielt ich es für angebracht, Herrn von den Driesch auf zwei ehemalige Eisenhütten im Bereich des rheinischen Westerwaldes hinzuweisen, von denen mir bekannt war, dass sich diese über einen langen Zeitraum der Produktion von Ofen-, Kamin- und Takenplatten widmeten:

- **die „Alte Hütte“ im Hombachtal bei Borscheid und**
- **die „Neue Hütte“ im Grenzbachtal bei Pleckhausen.**

Herr von den Driesch schenkte meinem Hinweis Aufmerksamkeit; er suchte die Hüttenstandorte auf und nahm die im Jahr 1975 bei der „Neuen Hütte“ durch Wegebauarbeiten zufällig entdeckten Ofenplatten³ - teils vollständig erhaltene, teils Fragmente - in Augenschein. Zu meiner Enttäuschung konnte er sich nicht dazu durchringen, die beiden Hütten als Produktionsstätten von Ofen-, Kamin- und Takenplatten anzuerkennen. Dies offensichtlich deshalb, weil beide Hütten in der einschlägigen Fachliteratur bis zum damaligen Zeitpunkt nur geringe Erwähnung gefunden hatten, oder/und weil ihm

¹ Karl Heinz von den Driesch: Dr. rer. pol; 1934 – 2020; Ministerialdirigent im Ministerium der Finanzen (Bonn).

² Landschaftsverband des Rheinlandes; Köln 1990.

³ Exponate im Dorfgemeinschaftshaus Pleckhausen.

entsprechende Kenntnisse fehlten. Den Fund von Platten oder Fragmenten deutete er in der Weise, dass solche Stücke als Alteisen den Schmelzprozessen der „Neuen Hütte“ zur weiteren Verwendung zugeführt werden sollten, - ein Vorgang, der an das Recyclen moderner Grundstoffe erinnert. Herr von den Drieschs Beharren auf seiner Meinung, die „Neue Hütte“ hätte andere Produkte erzeugt, wurde noch dadurch bestärkt, dass zusammen mit dem Plattenfund eine Gießform für Kanonenkugeln zu Tage gekommen war, was für ihn den berechtigten Schluss zuließ, sowohl die „Neue Hütte“ bei Pleckhausen und ihr Mutterbetrieb, die „Alte Hütte“ im Hombachtal, hätten schwerpunktmäßig für das Kriegswesen bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts gearbeitet.⁴

Literatur zur „Alten“ und „Neuen Hütte“

Eine erste literarische Erwähnung der „Alten“ und „Neuen Hütte“ findet sich bei Joh. B. C. von Schönebeck⁵, jedoch ohne nähere Angaben zur Gründungszeit, zu Betreibern und Produkten.

Ausführlichere Darstellungen der Geschichte beider Hütten lieferten:

1. Josef Schäfer: Die alte Hütte, auch Borscheider Hütte genannt; in: Neustadt (Wied), Heimat im Wandel der Jahrhunderte. Sieburg 1985, S. 254.
2. Albert Schäfer: Die „Alte“ und die „Neue Hütte“ - zwei vergessene Stätten rheinischer Eisengießkunst; in: Fischbacher Hefte 2/2011 (S. 11 - 54) und 1/2012, (S. 4 - 15).
3. Ders.: Pleckhausen - ein heimatkundliches Lesebuch; Rengsdorf 1994; S. 45 - 56.
4. Anton Rings: Der Hüttenmeister Laurenz Cloes in Linz am Rhein und seine Nachfolger; in: Heimatjahrbuch des Landkreises Neuwied; 1998, S. 57 - 63. Seine Recherchen zur Geschichte der Hüttengewerke Cloes aus Linz (Rhein) bieten die überzeugende Grundlage zum Beweis, dass beide Hütten beim Handel mit gusseisernen Platten in enger Geschäftsverbindung mit dem Niederrheingebiet und den Niederlanden standen. Sie lassen die Annahme als vollauf berechtigt erscheinen, dass die „Alte“ und „Neue Hütte“ die s. g. „Hollandplatten“ produzierten. (s. w. u.)

Anmerkungen zum Hüttenwesen auf dem Gebiet des „Horhausener Spateisenstein-Gangzuges“

Eisenerzverhüttung hat im Bereich um Horhausen eine bemerkenswert lange Tradition. Verhüttung in Rennöfen ist nach jetzigem Wissensstand bereits für das 10. Jahrhundert nachweisbar.⁶

Den Standorten der beiden genannten Hütten in der ehemaligen Kurtrierischen Herrschaft Horhausen-Peterslahr muss aus der Begründung heraus, dass unerlässliche Voraussetzungen für deren Betrieb erforderlich waren, einige Aufmerksamkeit gewidmet werden:

- Ihre Erzbasis bestand in den reichhaltigen Braun- und Spateisensteinvorkommen des „Horhausener Gangzuges“⁷. Die erwähnten Haldenfunde und noch unverhüttete Eisenerze bei der „Neuen Hütte“ deuten darauf hin, dass wahrscheinlich vorwiegend Brauneisenstein verhüttet wurde.
- Kupfererz wurde nachweislich ebenfalls verhüttet, jedoch nur in geringen Mengen.

⁴ Kompakte Kugeln und Hohlkugeln (so genannte Bomben).

⁵ Johann B. C. von Schönebeck: Malerische Reise am Nieder-Rhein - Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst aus den Gegenden des Nieder-Rheins; Nürnberg 1784.

⁶ Eul, Christoph: Mittelalterliche Verhüttungsanlagen bei Obersteinebach; Krs. Altenkirchen; in: Berichte zur Archäologie an Mittelrhein u. Mosel; Koblenz 2004; S. 155 - 182.

⁷ Bergbau-geologischer Begriff für die Eisenerzvorkommen im Bezirk Horhausen (Kreis Altenkirchen).

- Beide Hütten fanden ihre Ansiedlung an Bachläufen: die „Alte Hütte“ am Hombach nordöstlich von Borscheid; die „Neue Hütte“ am Grenzbach bei Pleckhausen. Während die „Alte Hütte“ wegen des geringen Wasserzulaufs des Hombachs auf einen Stauweiher angewiesen war, reichte bei der „Neuen Hütte“ gewöhnlich die Wassermenge des Grenzbaches, die jedoch durch die Zuführung des Daufenbaches aus der Oberen Grafschaft Wied ergänzt wurde. Erzpochwerke und Ofengebläse wurden auf beiden Hütten mit Hilfe der Wasserkraft betrieben.
- Man achtete äußerst genau darauf, dass die Gebäude beider Hütten wegen der unmittelbaren Grenznähe zum Hoheitsgebiet von Kurköln (Alte Hütte) bzw. zur Oberen Grafschaft Wied (Neue Hütte) auf Kurtrierischem Terrain errichtet wurden.
- Als Energie für den Betrieb der Schmelzöfen diente einzig die in den umliegenden Wäldern gewonnene Holzkohle.⁸
- Die engräumige Mittelgebirgslandschaft im Umfeld beider Hütten erschwerte die Zufuhr der Rohstoffe sowie den Abtransport der Fertigwaren. Von Linz aus benutzte man die Möglichkeit des Weitertransportes per Schiff ins Niederrheingebiet und in die Niederlande.
- Beide Hütten sind als vorindustrielle Betriebe zu bezeichnen. Die nachweisbare serielle Produktion von eisernen Platten bzw. Kanonenkugeln und Granaten ist beispielhaft als Vorstufe der industriellen Fertigung eiserner Produkte zu betrachten.
- Das von Anton Rings ausgewertete Archivmaterial legt dar, dass die Produktion von Ofen-, Kamin- und Takenplatten zum großen Teil Absatz im niederrheinischen Raum und in den Niederlanden fand⁹, Kanonenkugeln und Hohlbomben (Granaten) dagegen im aufstrebenden preußischen Staat ab dem 17. Jahrhundert.

Der Westerwald als Hüttenregion

K. H. von den Driesch erkennt das Gebiet zwischen Rhein, Lahn und Sieg, den Westerwald, zu Recht als Hüttenregion an, in der u. A. auch Ofen- und Kamin produziert wurden. Er merkt an:

„Von größerer Bedeutung für den Bezug von Ofen- und Kaminplatten war offensichtlich die rechts des Rheins gelegene Hüttenregion (...). In vielen Sammlungen im Rheinland befinden sich Gussplatten dieser Provenienz, die allem Anschein nach großen Teils schon zur Zeit ihrer Gebrauchsbestimmung den Weg über den Rhein gefunden haben.“¹⁰

Es müsste ihm auffällig geworden sein, dass sich der Handel mit Platten, gefertigt in der Region des rheinischen Westerwaldes, in Richtung des Niederrheingebietes und darüber hinaus bis in die Niederlande¹¹ erstreckte. Eine Nennung der „Alten“ und „Neuen Hütte“ erfolgt bei ihm nicht. Die Begründung für diese Unterlassung besteht außer seiner Nichtbeachtung meines Hinweises auf diese beiden Hütten darin, dass er es offensichtlich versäumte, die Eisenerz fördernden Regionen des Rheinlandes genauer in Hinsicht auf verarbeitende Hütten im Umfeld der Gruben ausfindig zu machen.

Fritz Langensiepen¹² testiert, K. H. von den Driesch habe rund 10.000 beim Amt für rheinische Landeskunde registrierte Platten aus der Produktion rheinischer Eisenhütten als Grundlegung für sein Werk in Betracht gezogen und viele Museen zu diesem Zweck aufgesucht. Man mag es als ein bedauerliches, aber unbeabsichtigtes Unterlassen bezeichnen,

⁸ Aktuell erinnern noch immer zahlreiche Kohlenmeilerplätze im Umland der beiden Hütten an deren hohen Holzkohlenbedarf.

⁹ Siehe Literaturliste.

¹⁰ K. H. von den Driesch: a. a. O., S. 57/58.

¹¹ So genannte „Hollandplatten“; (s.w.u.).

¹² s.o.

dass er beispielsweise das Kreismuseum Neuwied¹³ zu diesem Zweck wohl nicht aufsuchte¹⁴, in dessen Bestand sich Platten befinden, die nach heutiger Erkenntnis eindeutig der Produktion der „Alten“ und „Neuen Hütte“ zuzuordnen sind.¹⁵ Dieser Plattenbestand ist neben manchen anderen¹⁶ geeignet, den Nachweis zu erbringen, dass die beiden Hütten das Kulturgut Eisenguss in hohem Maß bereicherten und dass ihre Platten in Form, Gestaltung und thematischer Vielfalt anderen Produktionsstätten sogar überlegen waren.

Methoden zum Nachweis der Identität

K. H. von den Drieschs Recherchen zum Bestand der in rheinischen Hütten gefertigten Platten erbrachte ihm die wichtige Erkenntnis:

„Die Herkunft kenntlich zu machen, dürfte auch den rheinischen Hütten schon aus Wettbewerbsgründen angelegen gewesen sein, so daß sie für unverwechselbare individuelle Produktionselemente sorgten, die als eine Art Eigenwerbung angesehen werden können.“¹⁷

Unterzieht man diejenigen in seinem Werk wiedergegebenen Ofen-, Kamin- und Takenplatten, die er Hütten des Siegerlandes zuordnet, einer vergleichenden Untersuchung, so wird man bei der großen Mehrzahl derselben in recht deutlicher Weise auf immer gleiche oder sich stark ähnelnde Elemente aufmerksam, nämlich auf:

1. die starke Profilierung der Darstellungen auf der Schauseite: Szenen, Personen, Umrandungen, Kartuschen u. a.,
2. Zierleisten in oft üppiger Gestaltung mit Blumen, Girlanden, Früchten und anderen Dekorelementen¹⁸, Einrahmungen bildlicher Darstellungen mit Perlenschnurmuster,
3. Kartuschen in wechselnder Ausführung, die stilistisch der Renaissance, in den meisten Fällen dem Barock oder dem Rokoko zuzuordnen sind; darin Jahreszahlen, Angaben zur Thematik der Darstellung, Bibelstellen und Monogramme,
4. so genannte „Hollandplatten“ mit kreisrund überhöhtem Kopfstück, verziert mit See-Ungeheuern oder floralen Elementen,
5. Varianten des gleichen Plattenmotivs durch Abänderungen des Dekors,
6. Angaben zum Jahr der Produktion,¹⁹
7. unterschiedliche Plattengrößen bei gleichem Motiv, bedingt durch größeres oder kleineres Dekor und
8. Verwendung von Modellen aus gleicher Schnitzerwerkstatt stammend.²⁰

Eine besondere Möglichkeit zur Identifizierung von Platten bezüglich ihrer Produktion bei der „Alten“ bzw. „Neuen Hütte“ bietet die Untersuchung der Chemie ihres Eisengehaltes: Unter der sicheren Annahme, dass beide Hütten Eisenerz aus den Gruben des „Horhausener Spateisenstein-Gangzuges“ verhütteten (s. o.), wurden auf Veranlassung des Verfassers Schlacken auf ihre chemischen Bestandteile untersucht.²¹ In der Kommentierung des Untersuchungsergebnisses wird der hohe Mangangehalt (MaO) von 5,03 % herausgestellt. Dieses Ergebnis entspricht in auffälliger Weise ähnlichen Untersuchungen des Mineralogen

¹³ David Roentgen-Museum.

¹⁴ Aussage anlässlich eines Gespräches mit Herrn von den Driesch.

¹⁵ Anmerkung: Ausschlaggebend für die Anlegung dieser Plattensammlung war die unmittelbare Nähe der beiden Hüttenstandorte zum Gebiet des Landkreises Neuwied.

¹⁶ a) Pleckhausener Funde, b) Platten in Privatbesitz; c) Abbildungen in der Fachliteratur.

¹⁷ Von den Driesch, a. a. O., S. 96.

¹⁸ Von den Driesch spricht von „*ornamentaler Pracht*“; a. a. O., S. 418, an anderer Stelle wegen seines erwähnten Beharrens von „*Siegerländer Ornamentik*“. a. a. O.; S. 444.

¹⁹ 17. Jahrhundert bis Anfang 19. Jahrhundert; (zu beachten: Gründung der „Neuen Hütte“ 1683).

²⁰ Literaturhinweis: W. Herskamp: Die eiserne Bibel ; Alte Ofen- und Kaminplatten mit Bildern zur Bibel nach Holzschnitten und Kupferstichen der Meister des 15. bis 17. Jahrhunderts; Aachen 2007.

²¹ Manstaedt-Werke GmbH & Co Troisdorf; 28.11. 1991.

Hilt (Saarbrücken). Den Mangananteil im Brauneisenstein der Grube Louise (Bürdenbach) ermittelt er in der Höhe von 7,3 %.^{22/23} Zur absoluten Bestätigung dafür, dass beide Hütten Eisenerz aus den Vorkommen des „Horhausener Spateisenstein-Gangzuges“ verarbeiteten, wären Proben von Platten aus deren vermuteter Herkunft von beiden Hütten einer chemischen Untersuchung zu unterziehen.

Der Plattenfund von 1975 bei der „Neuen Hütte“

Die bei der „Neuen Hütte“ gefundenen Platten bzw. Plattenfragmente sind im Dorfgemeinschaftshaus der Gemeinde Pleckhausen als „Kunst am Bau“ der Öffentlichkeit allgemein zugänglich. Sie ermöglichen trotz ihrer geringen Anzahl bereits einen guten, wenn auch eingeschränkten Einblick in die Gesamtproduktion beider Hütten. Da beide Hütten über mehrere Generationen unter der Leitung der Hüttengewerken Cloes²⁴ geführt wurden, muss davon ausgegangen werden, dass eine Unterscheidung der produzierten Platten nach den beiden Hüttenstandorten nicht möglich, aber auch nicht erforderlich ist. Einige Fundstücke sollen nachstehend analysiert werden:

a) Die *Hollandiaplatte* „*PRO PATRIA*“

Unter den bei der „Neuen Hütte“ gefundenen Relikten befindet sich u. a. ein kleines Fragment, das auf eine Platte hindeutet, welche die Inschrift „Hollandia“ trägt und in von den Drieschs Werk aufgeführt ist: die Kaminplatte Nr. 1070 mit der Benennung „*PRO PATRIA*“ und der Jahreszahl 1662. Dieser in der Szene stark ähnelnd sind die bei von den Driesch aufgeführte

- Kaminplatte Nr. 1069 mit der Jahreszahl 1670, die ebenfalls die Bezeichnung „*PRO PATRIA*“ trägt,
- die Kaminplatte Nr. 1071 mit der Jahreszahl 1700
- und die Takenplatte Nr. 1073 „*PRO PATRIA*“.

Das aufgefundene Fragment enthält, deutlich sichtbar, einen Teil eines umzäunten oder ummauerten Areals, in welchem eine in barocker Manier gekleidete Frau und ein Löwe in abwehrender Haltung dargestellt sind. Die gleiche Umzäunung oder Vorrichtung, eher eine befestigte Anlage andeutend, ist auf den vier Platten in von den Drieschs Werk aufgeführten zu erkennen.

Als weitere einheitliche Erkennungsmerkmale aller vier Platten sind ferner zu nennen: die reichhaltige, dekorative Umrandung mit Blüten, Früchten und Blattwerk (1069, 1070 und 1071) bzw. mit einer abstrakten Zierleiste (1073) und die gerundete Überhöhung der Kopfseite in barocker Form. Alle Platten enthalten zusätzlich noch den wichtigen Hinweis auf Käufer aus den Niederlanden: Die in barocker Art gekleidete Frau hält das für die Niederlande typische Kennmerkmal mit Hilfe eines Stockes deutlich sichtbar wie ein Fanal in die Höhe: den „Geusenhut“.²⁵

Die Platte Nr. 1072 ist in der dargestellten Szene verändert gestaltet, dennoch an die vier anderen Platten stark angelehnt. Sämtliche Platten ordnet von den Driesch der Hüttenregion Siegerland zu. Zur Begründung dieser Annahme führt er ehemalige landesherrschaftliche

²² Hilt: Die Eisensteinlagerstätte der Grube Louise bei Horhausen (...); in: Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen in dem preußischen Staate; Band 13/1865, S. 16.

²³ Anmerkung: Der Erwerb der Horhausener Gruben Georg (Willroth), Friedrich Wilhelm (Horhausen-Huf) und Louise (Bürdenbach) durch die Firma Alfred Krupp (Essen) im Jahr 1865 war wesentlich von der Kenntnis des hohen Mangananteils ihrer Erze bestimmt, der die Erzeugung besonders harter Stähle gewährleistete.

²⁴ Wohnsitz Linz/Rh.

²⁵ Reminiszenz an den Freiheitskampf der Niederländer gegen die spanische Herrschaft. Geusen: Benennung der holländischen Freiheitskämpfer).

Verbindungen des Siegerlandes mit den Niederlanden an. Hätte er die Ausführungen von Anton Rings zum Zeitpunkt seiner Recherchen zur Kenntnis nehmen können²⁶, so wäre die Verortung der Produktion dieser Platten ins Siegerland wenigstens zu hinterfragen gewesen. Anton Rings bemerkt nämlich:

„Die Herkunft des Hüttenmeisters (Anmerkung: Laurenz Cloes aus Linz/Rh; s. o.) lässt sich aus den Linzer Quellen²⁷ nicht ermitteln; Namen, sprachlicher Stil der oben genannten Inschrift²⁸ und nicht zuletzt der Schwerpunkt seiner Geschäftsbeziehungen könnten auf den Niederrhein, auch die Niederlande, hindeuten.“

Josef Schäfer (siehe Literaturliste) bringt in seinen Ausführungen den Nachweis, dass zum Betrieb der „Alten“ und „Neuen Hütte“ Fachpersonal aus dem wallonisch-flämischen Raum herangezogen wurde. Familiennamen, die eindeutig darauf hinweisen, haben sich bis in die Gegenwart im Umfeld der beiden Hütten erhalten.²⁹

b) Die „Hollandplatte mit dem Papagei“

Gegen die durch von den Driesch vertretene Annahme, die „Alte“ und die „Neue Hütte“ hätten Ofen-, Kamin- und Takenplatten oder Fragmente derselben lediglich zum Zweck der Wiederverwendung ihres Eisens den Schmelzprozessen zugeführt (s. o.), spricht der Fund einer völlig erhalten gebliebenen so genannten „Papageienplatte“ bei der „Neuen Hütte“. Diese ebenfalls unter der Kategorie „Hollandplatten“ einzuordnen, ist ebenfalls auf Grund typischer Merkmale eindeutig gegeben: kreisrunde Überhöhung der Kopfseite mit aufgesetzten Meeresungeheuern, reichhaltiges Blumen- und Früchtedekor in der Umrandung des Mittelfeldes, vor allem aber durch die Szene des in einem Ring sitzenden Papagein, der sich an einem Kirschweig gut tut.

Von den Driesch bringt in seinem Fachbuch eine Variante mit anderem Dekor und der Jahreszahl 1662. Beide Platten spiegeln deutlich die Reverenz wider, die der ehemaligen Kolonialmacht der Niederlande und ihrem Überseehandel im 17. Jahrhundert entgegen gebracht wurde. Von den Driesch weist zu Recht auf die Beliebtheit dieser Platte und auf ihre häufige Verwendung als Kaminplatten in kleineren Häusern hin.

Ein drittes Exemplar mit gleichem Motiv befindet sich im Privatbesitz (vgl. Abbildung im Anhang). Allein diese drei Stücke können zum Beweis dafür herangezogen werden, über welche reiche Vielfalt an Zierstücken und -leisten die beiden Hütten zur Ausschmückung der Plattenmotive verfügten.

Der bei der „Neuen Hütte“ getätigte Fund einer „Papageienplatte“ ohne Jahreszahl lässt darauf schließen, dass andere Exemplare mit Jahreszahlangabe schon vor 1683, dem Gründungsjahr der „Neuen Hütte“, auf der „Alten Hütte“ gegossen wurden. Die bei von den Driesch abgebildete Platte (Nr. 31 a) trägt die Jahreszahl 1662.

c) Die „Jakobsplatte“

Ebenfalls in gutem Erhaltungszustand findet sich unter den Fundstücken bei der „Neuen Hütte“ eine „Jakobsplatte“, auch „Jakob an der Himmelsleiter“- Platte genannt³⁰. Diese ist nicht in der Art der Hollandplatten gegossen, sondern als rechter Teil eines Wandofens. Dafür spricht die rechtsseitig dem Bildmotiv sich anschließende Mauerleiste. Verwendung fand

²⁶ Anton Rings: a. a. O., S. 57.

²⁷ Pfarrarchiv Linz, St. Martin, Bestand P2.

²⁸ Anmerkung: Anton Rings bezieht sich auf die gusseiserne Totentafel der Gattin von Laurenz Cloes in der Pfarrkirche St. Martin in Linz.

²⁹ Hervorstehende Beispiele: Die Hüttenschreiber Christian und Jakobus Hansoult (Vater und Sohn); Hüttenakten des Pfarrarchivs Linz, Bestand P2.

³⁰ Genesis 28, 10 – 22.

diese Art von Platten bei Zimmeröfen. Deren drei Schauseiten enthielten insgesamt drei verschiedene biblische Motive³¹. Die rückwärtige, vierte Platte enthielt ebenfalls ein Motiv, jedoch mit der Schauseite dem Nebenraum zugewandt. Sie diente dazu, durch eine entsprechend große Maueröffnung die Ofenwärme auch in den Nebenraum zu übertragen. Die Häufigkeit der „Jakobsplatte“ und anderer mit religiösem Bezug muss damit begründet werden, dass diese Stubenöfen ein Ausdruck der Volksfrömmigkeit waren und als Möglichkeit der christlichen Glaubensverkündigung gerne genutzt wurden.

d) Die „Hochzeit zu Kana“-Platte

In gleicher Manier wie die „Jakobsplatte“ ist als weiteres Fundstück bei der „Neuen Hütte“ die „Hochzeit zu Kana“-Platte zu nennen^{32/33}. Deutlicher noch als bei der Platte „Jakob an der Himmelsleiter“ sind auf ihr die für den Plattenguss der beiden Hütten typischen Merkmale zu erkennen: die starke Profilierung aller Relieftteile, die barocke Gestaltung der Kartusche mit Angabe der Bibelstelle, themenbezogene Details und eine Girlande mit üppiger Faltung. Die abgebrochene linke obere Plattenecke mindert kaum die Aussagekraft der dargestellten Szene. Von den Driesch stellt die Häufigkeit von „Hochzeit zu Kana“-Platten heraus, indem er für den Bereich des Rheinlandes rund fünfzig Varianten der Szene als nachweisbar angibt. Die Szene der bei der „Neuen Hütte“ gefundenen Platte ist in der Reihe der von ihm gewählten Varianten nicht enthalten. Sie ist, wie die „Jakobsplatte“, als Teil eines Bibelofens (Mauerteil rechts) gegossen worden. (Abbildung: Titelseite)

e) Die „Jesus am Jakobsbrunnen“-Platte

An einem verhältnismäßig großen Fragment unter den Fundstücken bei der „Neuen Hütte“ ist eine Platte mit der Bibelszene „Jesus am Jakobsbrunnen“³⁴ gut erkennbar. Anhand dieses Fragmentes kann vermutet werden, dass dieses von einer Kaminplatte herrührt. Hilfreich zur näheren Identifizierung dieses Fragmentes sind vier im Werk von den Driesch wiedergegebene Ofenplatten mit gleichem Motiv. Leichte Abänderungen in der Szenendarstellung sind zu erkennen. Typische Erkennungsmerkmale für die „Alte“ bzw. „Neue Hütte“ als Produktionsstätten sind auch hier: die starke Profilierung der Schauseite, das reichhaltige Blumen- und Früchtedekor (außer bei Platte Nr. 754) und die barocke Ausformung der Kartuschen (Platten 755 u. 756). Von den Driesch ordnet nur die Platte Nr. 759 fest der Hüttenregion Siegerland zu, die Platte Nr. 756 der Quinter Hütte (Eifel); für die Platten Nr. 754 und Nr. 755 stellt er die mögliche Herkunft aus dem Siegerland in Frage. Anmerkung: Eine dem Fragment (s. o.) in der Thematik und in der Szene gleiche Platte befindet sich im Besitz des Klosters Ehrenstein, unweit der „Alten Hütte“ im Mehrbachtal gelegen.

Anmerkungen zur „Eisernen Bibel“ der „Alten“ und „Neuen Hütte“

Die vorauf beschriebenen und viele weitere Bibelplatten, auch solche aus der Produktion von Hütten aus allen durch von den Driesch aufgeführten Regionen, werden in Anlehnung an die mittelalterlichen „Bibeln der Armen“ (*bibliae pauporum*) in ihrer Gesamtheit und bezogen auf den Werkstoff Eisen als „Eiserne Bibeln“ bezeichnet. Wolfgang Herskamp greift diesen Begriff gerne auf und verwendet ihn im Titel seines Werkes. In Anlehnung an die Forschungen von den Driesch und ermuntert von diesem, wie im Vorwort angegeben,

³¹ Frontseite, rechte und linke Seite.

³² Johannes 2, 1 – 11.

³³ Siehe Titelseite.

³⁴ Johannes 4, 10 – 22.

forschte W. Herskamp zu diesem Spezialthema. Es gelang ihm der überzeugende Nachweis, dass die Model³⁵ für den Guss des Großteils dieser Platten nach dem Vorbild von Holzschnitten und Kupferstichen aus der Zeit des 15. bis 17. Jahrhunderts gefertigt wurden. Eine vergleichende Analyse der in W. Herskamps Werk vorhandenen Abbildungen lässt berechtigter Weise die Feststellung zu, dass diese, wie zuvor am Beispiel der Papageienplatte nachgewiesen, zum großen Teil der Produktion der „Alten“ und „Neuen Hütte“ zuzuordnen sind. Bei der Beurteilung, welche Bibelplatten den beiden Hütten zugeordnet werden können, sind wiederum deren aufgelistete Erkennungsmerkmale (s. o.) zu Grunde zu legen. Besonders überzeugend wirkt bei diesem Bemühen die Ausführung als Hollandplatten mit ihrer reichen barocken Umrandung der jeweiligen Szenen.

Verbindungen zu Modellschnitzern und darüber hinaus zurück zu Holzschnitzern bzw. Kupferstechern ab dem 15. Jahrhundert kann W. Herskamp bei einer großen Anzahl von Platten eindeutig belegen - eine neue Erkenntnis für den Forschungsbereich Eisenguss. Aufschlussreich hinsichtlich dieses Verfahrens sind die gelegentlichen Gegenüberstellungen von zeichnerischen Vorgaben und der entsprechenden Eisenplatten. Bekannt sind Lieferungen von Modeln an die Leitung der beiden Hütten aus dem von Anton Frings aufgefundenen Archivmaterial.

In W. Herskamps Werk sind insgesamt 24 Bibelplatten in ausgezeichneten Fotos aufgeführt, die er, der Vorgabe von den Driesch leider folgend, der Hüttenregion Siegerland zuordnet.

Als bemerkenswert ist heraus zu stellen, dass die Mehrzahl der Bibelplatten als große, in üppiger barocker Ausstattung gefertigte Kaminplatten nach Art der „Hollandplatten“ in den Handel kam. Im Widerspruch dazu stehen die wesentlich bescheidener ausgeführten Ofenplatten, wie am Beispiel der „*Jakob an der Himmelsleiter*“-Platte und an der „*Hochzeit zu Kana*“-Platte zu erkennen ist. Mithin haben die „Alte Hütte“ und die „Neue Hütte“ zwei Kundenkreise mit der Lieferung von Bibelplatten bedient: den kleinbürgerlichen und den wirtschaftlich besser gestellten. Dem ärmeren lieferten sie die eiserne „*biblia pauperum*“ (Bibel der Armen), denjenigen, die es sich leisten konnte, die „*biblia divitiorum*“ (Bibel der Reichen).

Archivalien zum Nachweis der Produktion von Ofen-, Kamin- und Takenplatten bei der „Alten“ und „Neuen Hütte“

Akten zur „Alten“ und „Neuen Hütte“ belegen, wie oben erwähnt, die Produktion von Ofen-, Kamin- und Takenplatten eindeutig. Deren Gesamtbestand verteilt sich auf das Linzer Stadtarchiv und das Archiv der Pfarrei St. Martin. Ihr vorwiegend schlechter Erhaltungszustand, eigenwillig ausgeführte Handschriften, teils in Französisch gehaltene Texte und nicht zuletzt barocke Ausdrucksweisen erschweren die Transkription.

Die nachfolgend ausgewählten zwei Schriftstücke dienen dem Zweck,

- a) die Produktion von Ofen-, Kamin- und Takenplatten auf beiden Hütten nachzuweisen, was K. H. von den Driesch, wie oben dargelegt, stark bezweifelte,
- b) die seinerseits vorgenommene Verortung vieler Platten in die Hüttenregion Siegerland als nicht zutreffend zu belegen und
- c) speziell auch den Guss von Bibelplatten bei der „Alten“ und „Neuen Hütte“ als gegeben nachzuweisen.

Eine Bestellung von Platten in großer Stückzahl (Brief 1) räumt alle Zweifel hinsichtlich der „Alten“ und „Neuen Hütte“ als Produktionsstätten von eisernen Platten aus.

³⁵ Aus Holz geschnitzte Platten, - das Szenenbild enthaltend - , die in den Formsand abgedrückt wurden.

Ein Schreiben des Hüttenmeisters Christian Hansoul (Brief 2) gewährt indirekt einen Einblick in den recht intensiven Betrieb beider Hütten.

Brief 1:

„Colln, den 15. may 1687

Monsieur Cloesen salut

Hierbey überschicke ich demselben zwey formen welche ich dem Huttenschreiber alhir gewiesen, (.....?.....) wolle d. H. doch gleich giesen lassen, aber 200 Stück müsien sie a 22 Pfund Hollands wigen und recht sauber sein, wenn sie gut und sauber fallen (.....?.....) ein große quantitet gefordert werden.

Von dem andern Model als 1867 (.....?.....)m sein

50 Stück von 26 Pfund

40 Stück von 30 Pfund

20 Stück von 32 Pfund

50 Stück von 36 Pfund Gewichts (.....?.....)

20 Stück von 38 u. 40 Pfund die müssen so groß sein alß es modell.

(Es folgen weitere Bestellungen mit Angaben zu Gewicht und Ausführung. Text kaum lesbar).

dHl lasse mich demselben recommendirt sein (...?)“ Unterschrift

Kommentierung:

1. Es bestätigt sich die Annahme, dass Handelsbeziehungen der beiden Hütten in den niederrheinischen Raum bestanden.
2. Neue Model wurden, offensichtlich wegen der hohen Nachfrage nach Platten und des Wunsches nach weiteren Motiven, den Hütten geliefert.
3. Die gesamte Stückzahl der bestellten Platten beläuft sich auf 220 Stück.
4. Die Gewichtsangabe „Pfund Hollands“ lässt den Schluss zu, dass die Lieferung von Köln aus in die Niederlande weitergereicht wurde.
5. Bei 20 Platten wird auf ein ausschmückendes Dekor verzichtet, so dass die Plattengröße den Maßen des Modells entspricht.

Brief 2:

„Hochedler Mons. Hochgeehrtester Herr

Euer Hochedl. Mr Hr. thue hiermit unterdienstl. gehorsambst bericht daß mit Gilles Marnett gerechnet habe undt finde ich daß vermög der Kohlen (...?...?) aus dem Horhäußer Kirßpel auf die Neue Hütte geliefert hatt ad 259 fuder 16 maß daß fuder Kohlen per 7 rhlr ein Schilling gerechnet. Ertraget ahn gelt 1850 rhlr 27 petermann, waß er ahn gelt darauff empfangen was Mhs bekannt sein. Sonsten hat ein (....?...?) empfang thut 44 pet. beliebten M. (...?...?) ihm abzuziehen. Ich habe die 9 Pistolen vor die friher (...?...?) durch den (...?...?) richtig empfangen, dieße werde ahn Sie zahlen und sie ahn (...)

Ferner (...?...?) gehet noch alles wohl auff der Neuen Hütten womit nebst göttlicher Empfehl verbleibe Euer Hochedl. M. Hr. dienstwilliger Diener

Horhaußen, d. 28. Octobris 1727

Christian Hansoul

Erläuterungen:

- 1 Fuder (Kohlenmaß) = 112 Scheffel = 32 Tonnen (Tonne hier als Gefäß mit fest vorgegebenem Volumen!)
- Petermann=Geldstück
- Pistol= (spanische Goldmünze), Wert 5 Thaler

- Anmerkung: Kohlenmeilerplätze sind in den Waldungen des Kirchspiels Horhausen noch in großer Zahl nachweisbar.

Resümee:

1. Die These von den Drieschs, die „Alte Hütte“ bei Borscheid und die „Neue Hütte“ bei Pleckhausen hätten keine Ofen-, Kamin- und Takenplatten gegossen, konnte widerlegt werden.
2. Besonders die Themenvielfalt der auf beiden Hütten gegossenen Platten und deren reichhaltige barocke Ausschmückung sind kennzeichnend für beide Hütten.
3. Beiden Hütten sollte auf Grund der Vielfalt ihrer Erzeugnisse im Vergleich zu denen anderer Hütten eine größere Bedeutung zugemessen werden als bisher.
4. Der von Anton Frings ermittelte Aktenbestand gibt die Veranlassung zu weiteren Forschungen.

Bildteil

Willroth., 9/2021



Ofenplatte
„Jakob an der Himmelsleiter“
 Fundstück bei der „Neuen Hütte“



Kopfteil vergrößert



Holland-Platte (Kaminplatte)
„Papagei mit Kirschzweig“

(Privatbesitz)

- Seeungeheuer oben rechts u. links
- Früchtedekor rechts u. links
- kleine Kartusche unten
- Kind u. Papagei mit Kirschzweig



Fragment
Fundstück bei der „Neuen Hütte“



Ofenplatte „Jesus am Jakobsbrunnen“
 Fragment
 Fundstück bei der „Neuen Hütte“



Ofenplatte „Jesus am Jakobsbrunnen“
 als Siegerlad-Platte deklariert
 (von den Driesch (a. a. O.): Platte Nr.756)

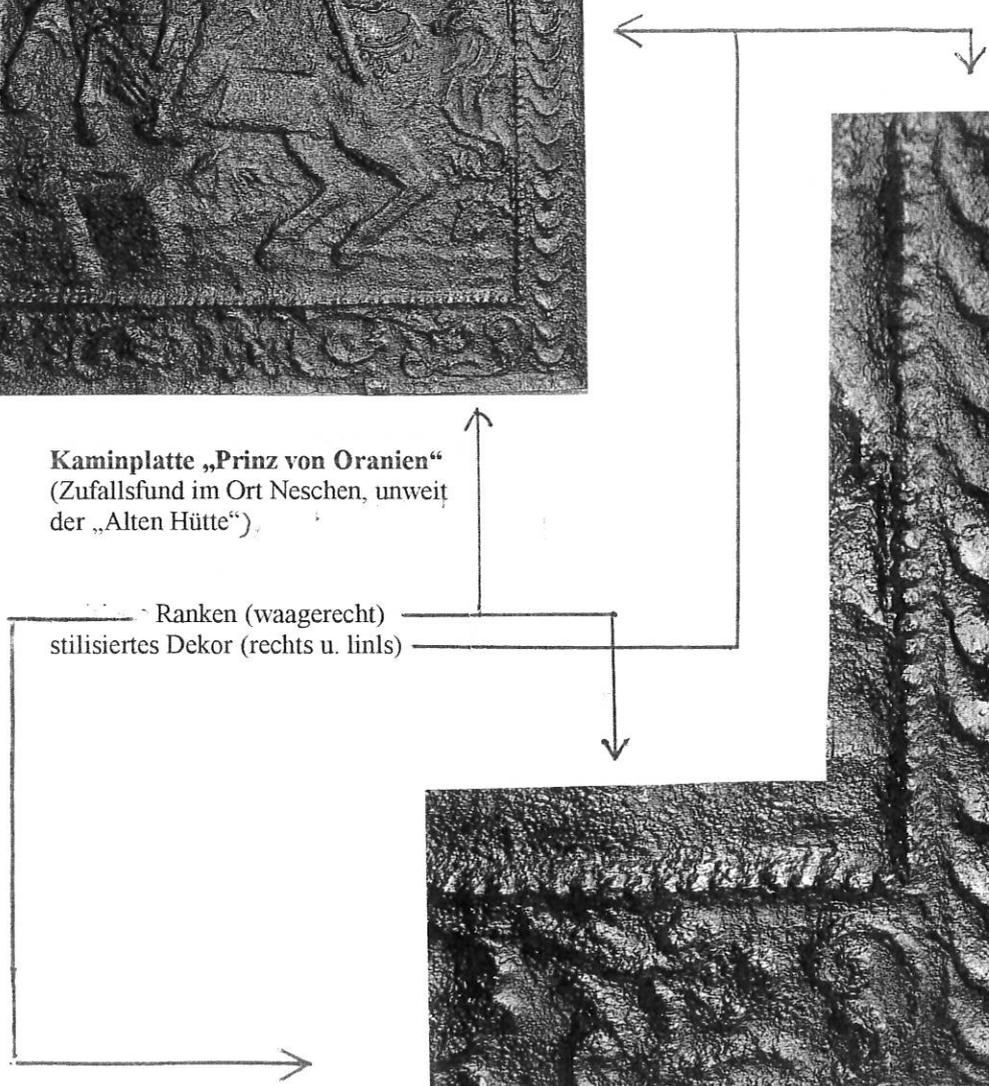
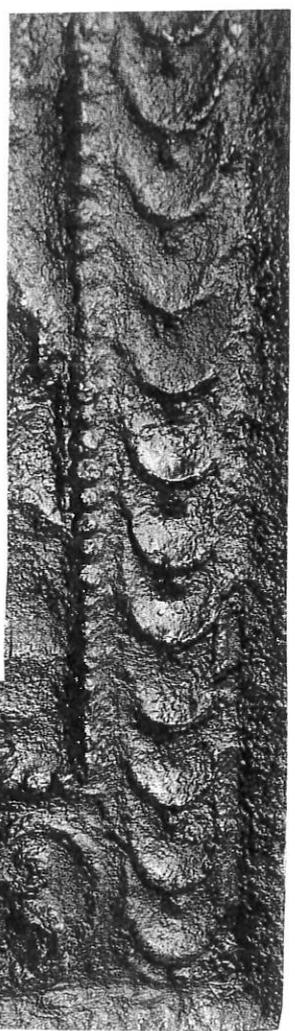
Bildteil

Dekorelemente:



Kaminplatte „Prinz von Oranien“
(Zufallsfund im Ort Neschen, unweit
der „Alten Hütte“)

Ranken (waagrecht)
stilisiertes Dekor (rechts u. links)





Caritas-Allegorie

Beispiel einer mit reichem Dekor geschmückten Kaminplatte

(Von den Driesch: a. a. O., S. 26)